



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 16. September.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Ortsbehörden der Straßenfrohnpflichtigen Gemeinden des Kreises werden erinnert, die Straßenfrohnverzeichnisse für den Michaelisttermin binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Domainen-Receptor einzureichen.

Gehen die Verzeichnisse binnen vorbezeichneter Frist nicht ein, so werden der bevorstehenden Ausschreibung der Dienste die Verzeichnisse des vorigen Termins untergelegt werden. Entstehen daraus Vertretungen, so fallen solche den säumigen Ortsbehörden zur Last.  
Merseburg, den 12. September 1876.

**Königliche Domainen-Receptor.**  
Födicke.

### Bekanntmachung.

Da wahrzunehmen gewesen ist, daß die Bestimmungen des Gesetzes: die Belastung und Felgenbreite des Frachtfuhrwerks auf den Chausseen u. s. w. betreffend, vom 16. April 1840 und der Ausführungsverordnung zu diesem Gesetze vom 12. Mai 1841 nicht immer gehörig befolgt werden, so werden dieselben hiermit anderweit auszugeweiße zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

1.

Das gewerbmäßig betriebene Frachtfuhrwerk darf die zusammenhängenden Chausseen nur mit Wagen befahren, woran ohne Unterschied der Anzahl der Räder und der Bespannung der Beschlag der Radfelgen (d. h. der auf die Felgen gelegte Metallreif) eine Breite von mindestens 105 Millimeter hat.

Unter gewerbmäßig betriebenen Fuhrwerk ist dasjenige zum Transport größerer Lasten eingerichtete Fuhrwerk zu verstehen, welches regelmäßig zur Fortschaffung fremder Güter um bedungenes Lohn oder zur Verladung von Frachtgegenständen für eigene Rechnung zum Zwecke eines von dem Eigenthümer zugleich betriebenen Handels- oder Fabrikgeschäfts verwendet wird.

2.

Das gewerbmäßig betriebene, zunächst zum Personentransport bestimmte und eingerichtete Fuhrwerk, welches zugleich zum Fortschaffen von Frachtgütern auf Chausseen benützt wird, muß mit Felgenbeschlägen von mindestens 65 Millimeter Breite versehen sein.

3.

Stein- oder Braunkohlen, Stein- und Getreidefuhrn dürfen auch, wenn dazu kein gewerbmäßig betriebenes Fuhrwerk verwendet wird, auf allen Chausseen nur mit Wagen geschehen, welche wenigstens 105 Millimeter breite Radfelgenbeschläge haben, sobald die Ladung

- a) bei vierädriem Fuhrwerk mehr als 50 Centner,
- b) bei zweirädriem Fuhrwerk mehr als 25 Centner beträgt.

4.

Die Führer von gewerbmäßig betriebenen und solchen Fuhrwerken, welche zu Stein- oder Braunkohlen-, zu Stein- oder Getreidefuhrn benützt werden, sind gehalten, einen das Gewicht der Ladung bescheinigenden Frachtbrief oder Labefchein bei sich zu führen und auf Erfordern den Chausseaaufsichtsbeamten vorzuzeigen.

5.

Jede Uebertretung der vorstehenden Bestimmungen wird mit einer Strafe von 3 bis 30 Mark geahndet.

Zur vorchriftsmäßigen Umänderung von den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechendem Fuhrwerken wird hiermit eine von heute anzurechnende 3 monatliche Frist eingeräumt.

Leipzig, den 24. August 1876.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

**Grummet-Auction.** Sonnabend den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, soll die diesjährige Grummet-Nutzung in hiesiger Gegend meistb. gegen Baarzahlung, in Parzellen von je 1 Morgen, verkauft werden.

Merseburg, den 11. September 1876.

**A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.**

## Pferde-Verkauf.

Mittwoch den 20. September e., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen circa 40 Stück ausrangirte königliche Dienstpferde des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12, auf dem Klosterhofe zu Merseburg öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Reichsgelde verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.  
Qu. Ueberleben, den 27. August 1876.

**Das Commando**

des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12.

**Mobil. Auction in Merseburg.** Mittwoch den 20. d. M., von Vormitt. 1/9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskeller Saale 1 hellpol. Schreibsecretair, versch. Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Bettstellen, Uhren, Porzellan, 1 Partie Cigarren u. dergl. mehr meistb. gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Merseburg, den 15. September 1876.

**A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.**

## Große Holz-Auction.

Wegen Anfall des Erwoakts sollen nächsten Sonnabend den 16. d. M., Nachmittags von 3 Uhr ab, circa 170 Meter hiesiges Schertholz meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden; lagernd an der Tragdorfschen Fabrik und am Gerichtstrain.



Sonntag den 24. bis Dienstag den 26. September steht ein großer Transport starker Saugsohlen zum Verkauf.

**A. Strehl, Pferdehändler,**  
Neumarkt 59.

Ein größeres Stehpult, sowie eine Kommode mit Glaskränken stehen zu verkaufen **Marienstr. 1.**

**Ein gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes Sopha, Mahagoni oder Nußbaum, do. Tisch, Schreibsecretair und eine Bettstelle werden zu kaufen gesucht. Offerten unter A. B. 500. befördert die Expedition d. Bl.**

Ein fein möblirtes Zimmer mit Schlafgemach, in 1. Etage, vorn heraus, ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Näheres **Gotthardtsstraße 11.**, im Laden.

Eine freundliche möblirte Wohnung, in der Nähe der Post, Stube und Kammer, ist vom 1. October ab zu vermieten; Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine Stube nebst 1—2 Kammern ist billig zu vermieten und 1. October zu beziehen; wo sagt die Expedition d. Bl.

Zwei Logis mit Möbeln sind zu vermieten und sogleich zu beziehen Dom 6.  
**F. Müller, Glasermstr.**

Gesucht wird eine möblirte Wohnung zum 1. October. Adressen abzugeben in der Expedition d. Bl.

Gesucht wird zum 1. October in einem schon bewohnt gewesenen Hause eine Wohnung von 3 Stuben, 3 Kammern, helle Küche nebst Zubehör; Adressen unter Angabe des Preises abzugeben in der Expedition d. Bl.

## Dresch-Maschinen

für Hand- und Göpelbetrieb

zu abernals bedeutend ermäßigten Preisen franco jeder Bahstation

**Julius Weil, Maschinenfabrik in Mannheim.**

**✂ Eüchtige Agenten erwünscht. ✂**

nach neuestem Stiffensystem in anerkannt bester Construction und Ausführung, liefert mit Garantie und Probezeit

Mein Magazin von Holz- und Metall-  
Särgen ist jetzt gr. Brauhausgasse 31. am  
Eingange in der Leipziger Straße.

Albert Meissner, Halle a/S.

Auf Lager hält stets:

Briquettes, Preßtorf, Böhm. & Deutsche Kohle,  
Steinkohle, Schmiedekohle & Holzkohle  
Neumarkt 75. Julius Thomas.

## Dresch-Maschinen

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a/M.

### Müttern

ist als billige vorzüglich bewährte Speise für ihre Kleinen  
die wissenschaftlich werthvolle

**Kinderernährung Timpe's Kraftgries**  
dringend zu empfehlen und ein Versuch jedenfalls  
anurathen

Paket à 40, 80 und 160 Pf. in den beiden Apotheken  
und bei **Gustav Elbe**, Merseburg, **F. H. Langen-  
berg**, Lauchstädt, **Fr. Wendrich**, Schkeuditz,  
**Heinrich Nessler**, Schkeuditz, Apotheker **Rich-  
ter** in Dürrenberg, **G. Hoffmann** in Mülcheln.

Die von **Chas. Macintosh & Co.** in Manchester  
erfundene und patentirte

### Kautschuk-Sohlen

haben sich so ausgerechnet bewährt, daß dieselben nicht genug für  
**Herbst- und Winter-Fußbekleidung** empfohlen werden  
können. Die Vorzüge derselben sind folgende: 1) hält die Kautschuk-  
sohle **bedeutend länger** als die beste Ledersohle; 2) der Gang auf  
der Sohle ist ein äußerst bequemer und selbst bei **Glatteis** ein  
sehr sicherer; 3) der Preis der Kautschuksohle **ist nicht theurer**  
wie der einer Ledersohle; 4) der Fuß ist stets warm, ohne daß die  
Ausbüftung irgendwie gehindert wird.

Am hiesigen Plage zu haben bei

**Aug. Gleye**, Hofmarkt Nr. 11.

## Für Schuhmacher.

Amerikanische & Berliner Holz- u. Eisen- u. dergl. empfiehlt billigst  
Sanfgarn, Stiefeleisen u. dergl. empfiehlt billigst

**W. Gärtner**, Brühl 1.

### Wanzenot

vertilgt sofort **Wanze mit Brut.** à Fl. 5 Sgr. Garantie.  
Niederlage bei **R. Bergmann.**

### C. F. Gütig,

Richard Heine — Louis Heine,  
Juwelen-, Gold- & Silberwaaren,  
Leipzig, Thomaskirchhof 18,  
begründet 1873.

## Schuh- & Stiefelwaaren-Lager

Das aufs Reichhaltigste assortirte  
von **Julius Mehne**, Entenplan, Ritterstr. 1.,  
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend  
die größte Auswahl in Herren-Schaffstiefeln und Stiefeletten in  
moderner Façon und versch. Lederarten nur guter und dauerhaft ge-  
arbeiteter Waare, ebenfalls die vorzüglich schön gearbeiteten Damen-  
Stiefeletten in Kid- und Chagrindleder mit Gummi-, auch in Serge  
mit und ohne Gummi. In Kinder-Schuhwaaren die größte Aus-  
wahl. Die beliebten Stulpenstiefeln mit und ohne Falten in bester  
Waare, Hausschuhe in Plüsch, Gurt und Serge, gut sortirt.

Sämmtliche Waaren werden von jetzt ab viel billiger verkauft.  
Reparaturen der bei mir gekauften Waare nehme an und ver-  
spreche pünktliche und reelle Bedienung. **D. D.**

Großer Schnittwaaren-Ausverkauf vom **14.**  
bis **20. September 1876** im Gasthof zum  
**goldenen Hahn.**

Nächsten Montag den 19. September bin ich in  
Merseburg im Hotel zum halben Mond von 8 bis  
11 Uhr Vormittags zu sprechen.

**F. Eigentopf,**  
pract. Zahnarzt aus Naumburg.

## Zum billigen Laden!

Da ich durch den flauen Geschäftsgang in Stand gesetzt bin,  
durch baare Einkäufe große Posten in Schnittwaaren zu äußerst ge-  
ringem Preise einzukaufen, so kann ich meine Waare billig wie noch  
nie ausbieten und deswegen jedem sogenannten Ausverkauf die  
Spitze bieten.

Ich offerire deshalb:

**Kleiderstoffe, Lama, Tuch, Buckskins, Flanelle, Leinwand,  
Umschlagtücher, Kopftücher, Tisch-, Kommoden- und Bett-  
decken, Handtücher, Tischtücher, Servietten, weiße und bunte  
Taschentücher, Halbwollenes, Kattun, Schürzenleinen, Bett-  
zeug, blauleinene Schürzen** und noch viele andere Artikel in guten  
und gediegenen Waaren, zu auffallend billigen Preisen. Beson-  
ders mache ich aufmerksam auf **Tailentücher** in allen  
Farben, das Neueste und Schönste in dieser Saison.

**M. Schwarz**, Burgstr. 18.

**NB.** Mein Geschäft bleibt Dienstag und  
Mittwoch, den 19. u. 20. d. M., geschlossen.

## Coupons-Einlösung

der Preussischen  
**Hypotheken-Actien-Bank**

(concessionirt durch Allerhöchsten Erlaß v. 18. Mai 1864).

Am 1. October 1876 fällige Coupons unserer

**5 % Pfandbriefe**

werden vom 15. September a. c. ab an unserer Kasse und  
an dem unten aufgeführten Orte eingelöst.

Berlin, im September 1876.

Die Haupt-Direction.  
Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht  
durch mich kostenfrei, auch halte ich qu. Pfandbriefe als  
solide Kapitals-Anlage bestens empfohlen.

Merseburg, im September 1876.

**Friedrich Schultze.**

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mich als Zahn-  
Techniker hierselbst niedergelassen habe, und halte mich  
zur Anfertigung ganzer Gebisse, sowie Einsetzen einzelner  
Zähne, Plombiren, Reinigen und Ausziehen derselben  
bestens empfohlen.

Indem strengste Reclität und Discretion versichere,  
zeichne

Hochachtungsvoll

**Peetz**, Rossmarkt 12,  
bei Herrn Kaufmann G. Pröhl.

Der **R. F. Daubitz'sche**

## Magen-Bitter,

nur allein fabricirt von dem Apotheker **N. F. Daubitz** in Ber-  
lin, **Neuenburger Str. 28.**, ausgezeichnet durch seine wohl-  
thuenden, unübertroffenen Eigenschaften für **Magen-,  
Unterleibs- und Hämorrhoidalbeschwerden**, benimmt  
durch seine wirkliche Liqueurform auch dem eigensten Menschen  
jeden Skrupel und ist zu haben bei **Max Thiele.**

## Selterswasser

in  
**Syphons**

empfiehlt die

Königl. conc. Dampf-Mineralwasserfabrik  
**Heinr. Schultze jun.,**  
Merseburg.

**Epilepsie**  
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt  
**Dr. Killisch**, Neustadt Dresden. **Bereits**  
über **8000** mit Erfolg behandelt. —



# Oldenburger Milchvieh.

Donnerstag den 21. September stellen wir im Gasthaus zum Löwen in Cöthen einen sehr großen Transport ganz hochtragende Kühe und Ferkel, prima Qualität, zu soliden Preisen zum freihändigen Verkauf. Das Vieh wird schon am 20. September Mittags eintreffen. [H. 33,541 b.]  
Genshamm. Oldenburg. Achgelis & Detmers.

## Schmiedebälge 1<sup>a</sup>. Qualität

liefert in allen Dimensionen unter Garantie die Fabrik von

**J. G. Dietz** in Kleinschmalkalden.

### Sommer-Kur.

Brust- und Lungen-Leidenden

kann kein angenehmeres und sicheres zugleich rein diätetisches Haus- und Genußmittel empfohlen werden, als der rühmlichst bekannte **rheinische Trauben-Brust-Honig** in Flaschen à 1, 1½ und 3 Mark; derselbe allein echt mit nebigem Fabrikstempel auf dem Kapselverschluß, ist käuflich in Merseburg bei Herrn **Heinr. Schulze jun.**, in Weissenfels bei Herrn Apotheker **W. Bach**, in Zeitz bei Herrn **C. F. Strobel**, in Leipzig in sämtlichen Apotheken und bei Herrn Droguist **Otto Meißner** zu haben.



### Preis-Courant

der

Bier-Engros-Handlung von **F. Sack.**

Culmbacher Export	in Fl. à 100	13 Mk.
Hofer Export	100	13
Münchener Export	100	13
Coburger Export	100	13
Deutsches Kaiserbier	100	13
Tivoli	100	13
Weizen-Lagerbier	100	10
Weizen-Schwarzbier	100	10
Berliner Weissbier	100	10
f. Lagerbier	100	12
f. Porter	100	25
f. Zerbster Bitterbier	100	15

### Einladung zum Abonnement

auf die in Berlin täglich — mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen — erscheinende:

## Tribüne Berliner Wespen

mit der illustrierten humoristisch-satirischen Wochenschrift

als Gratisbeilage.

Die Thatsache, daß die „Tribüne“ zu den verbreitetsten Zeitungen des ganzen Deutschen Reichs gehört, darf als Beweis dafür gelten, daß sie das Bedürfnis des Lesers in vollem Maße befriedigt. Es wird aber in Zukunft den Ansprüchen, die an eine größere Zeitung heute gestellt werden, durch die Tribüne noch umso mehr genügt werden, als sie, gezwungen durch die abermalige Erweiterung des Kreises ihrer Verbindungen, von jetzt ab in größerer Form zu erscheinen und eine noch vermehrte Auswahl des täglichen Stoffes ihren Lesern in übersichtlicher und zugleich vollkommen originaler Darstellung bieten wird. Wie die „Tribüne“ somit dem politischen Bedürfnis der gebildeten Leserschaft in erschöpfendem Maße gerecht zu werden sucht, so wird sie auch befreit bleiben, ihren unterhaltenden Theil, in dem sie bisher wohl von keiner anderen Zeitung übertroffen ist, nicht nur auf seiner jetzigen Höhe zu erhalten, sondern auch noch weiter zu vervollkommen. Es wird ihr dies um so leichter gelingen, als in Wirklichkeit die ersten Kräfte der deutschen Reichshauptstadt und eine große Zahl hervorragender auswärtiger Schriftsteller ständige Mitarbeiter der Tribüne sind. Bei der ausnahmsweise großen Verbreitung des Blattes dürfte es unnötig sein, im Einzelnen auf den reichen Inhalt desselben (auf die Spiegelbilder des Berliner Volklebens, auf das Roman- und humoristische Feuilleton u. s. w.) noch näher hinzuweisen und es sei deshalb nur kurz noch hervorgehoben, daß durch die Gratis-Beilage: Berliner Wespen allen Abonnenten der Tribüne zugleich der Besitz eines Witzblattes gesichert ist, welches längst und unbestritten zu den besten Erscheinungen dieses Genres in Deutschland gezählt wird. Der Preis für diese beiden Blätter ist für auswärts nur 5 Mark 30 Pf. ohne und 5 Mark 70 Pf. mit Postbestellgeld pro Quartal und nehmen zu diesem Preise sämtliche Postanstalten des Deutschen Reichs Bestellungen auf die „Tribüne“ mit der Gratisbeilage „Berliner Wespen“ entgegen.

Inferate erweisen sich in beiden Blättern als ganz besonders wirksam; es kostet die gestaltete Zeile in den Berliner Wespen 75 Pfennige, in der Tribüne 35 Pfennige.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf das

## Berliner Tageblatt

nebst den Beigaben:  
der belletristischen Wochenschrift „Berliner Sonntagsblatt“ dem illustrierten Witzblatt „ULK“  
redig. v. Dr. Ostas Blumenthal, redig. v. Siegmund Haber,  
dessen Verbreitung in fortgesetzter Steigerung begriffen ist, und welches gegenwärtig

**41,800 Abonnenten**

besitzt, eine Zahl, die bisher noch von keiner deutschen Zeitung erreicht wurde. Diese Thatsache spricht am Deutlichsten für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit des Inhalts und zeigt, daß das „Berliner Tageblatt“ allen Anforderungen, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden, vollkommen entspricht. Special-Correspondenten auf allen wichtigen Plätzen bedienen das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten.

Im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatts“ beginnt im Laufe des Monats October

## Gutzkow's

neuester großer Roman „Die neuen Serapionsbrüder“, welcher, wie alle Werke dieses gefeierten Autors, in allen gebildeten Kreisen große Sensation erregen wird.

Man abonniert pro Quartal zum Preise von nur **5 M. 25 Pf. = 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Thlr.** incl. Postprovision

(für alle 3 Blätter zusammen) jederzeit bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der verehrlichen Abonnenten um recht frühzeitige Abonnements-Anmeldung gebeten, um sich den Empfang des Blattes vom 1. October an zu sichern.

Die Expedition des „Berliner Tageblatts“  
(Rudolf Mosse).

## Cyper-Vitriol

zum Weizenkäulen offerirt billigst

**H. Sohnecke**, Droguenhandlung,  
**Halle a. S.**, gr. Steinstraße 2.,

## Deutsche Hypothekbank (Act. Ges.)

BERLIN.

Die am 1. October a. c. fälligen Coupons der **4 1/2 u. 5 procentigen Hypothekenbriefe** werden schon vom 15. September a. c. ab

bei mir eingelöst und halte ich diese soliden Papiere zur Capitalanlage bestens empfohlen.

Merseburg, im September 1876.

**Louis Zehender.**



Die  
**Mineralwasser-Fabrik**  
von  
**Hermann Walbe**

empfiehlt Selters- und Soda-Wasser in Syphons und gewöhnlichen Flaschen in kräftigster und reinsten Beschaffenheit zu den billigsten Preisen.

Dienstag den 19. und Mittwoch den 20.  
bleibt mein Geschäft geschlossen.

A. Behrendt.

Dr. Carl Siegens Freiwilligenschule, Weimar  
äußeres Erfurter Thor F 1 a. (Wirthschaftsweg)  
beginnt zu Michaelis einen neuen Coursus. Gesunde ruhige Lage.  
Tüchtige Lehrkräfte. Strenge, gewissenhafte Aufsicht. Mündl. wie schriftl. Auskunft wird gern ertheilt. Prospekte  
sehen zur Verfügung. [B. 1290.]

## Männer-Turnverein.

Sonnabend den 16. d. M. Abends 8 Uhr Turnstunde auf der  
Funkenburg. Zahlreiches Erscheinen unbedingt notwendig.

Der Vorstand.

## Sommer-Theater im Tivoli.

Sonntag den 17. September 1876. Vorstellung im Abonnement.  
Letzte Vorstellung in dieser Saison: Epilog von C.  
Habecker. Hierauf: Marie, die Tochter des Regiments,  
Baudeville in 2 Abtheilungen und 4 Acten von F. Blum;  
Musik von Donizetti. 1. Abtheilung: Das Wiederfinden.  
2. Abtheilung: Der Besuch im Lager.

F. W. Benneke.

## Funkenburg.

Sonntag den 17. September großes Extra-Concert.  
Anfang Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Nach dem Concert Tanzchen.

C. Schütz, Stadtrumpeter.

## Omnibusfahrt

nach Dürrenberg zum Brunnenfeste Sonntag den 17. September.  
Abfahrt Nachmittags 1 Uhr.

Unger, Saalstraße 13.

## Bur guten Quelle.

Morgen Sonntag Tanzmusik.

F. Beyer.

## Atsendorf.

Zur Saaleinweihung Sonntag den 17. d. M.  
ladet freundlichst ein

F. Schimpf.

## Zum Ernte-Dankfest in Meuschau

Sonntag d. 17. September Tanzmusik bei gut be-  
setztem Orchester; hierzu ladet ganz ergebenst ein

R. Nöbel.

## Knapendorf.

Zum Dankfest Sonntag den 17. Tanzmusik, wozu  
freundlichst einladet

Hermann Hofmann.

## Meuschau.

Zum Ernte-Dankfest Sonntag den 17. September von  
Nachmittags 3 Uhr ab gutbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst ein-  
ladet

R. Pöhle.

Von einer Hagelversicherungs-Ges. a. Gegens,  
welche ohne General-Agenten arbeitet, werden Agen-  
ten bei hoher Provision gesucht. Adr. unter Z. K.  
378. beförd. Haassenstein & Vogler,  
Berlin SW.

Ein Hausmädchen sucht

Frau Gausch,  
Gotthardtstraße 34.

Eine Schneiderin mit Maschine, die auf Damen-Con-  
fection arbeiten und gut zuschneiden kann, wird sofort ge-  
sucht.  
M. Schwarz, Burgstraße 18.

Verloren wurde den 11. d. M. auf dem Globocauer Wege  
ein Theil von einem Fernrohr; abzugeben gegen gute Belohnung  
Unteralfenburg 53.

Am 12. d. M. ist einem Soldaten im Divouac der 4. Comp.  
Reg. Nr. 26. bei Geusa resp. auf dem Wege von Geusa nach Lauch-  
städt eine silberne Ancreuhr verloren gegangen; der ehrliebe Finder  
wird gebeten, dieselbe beim Herrn Schulzen Siegel zu Dörfsewitz  
gegen gute Belohnung abzugeben.

Ein Tuch ist in der Domkirche gefunden; abzuholen Mühlberg  
Nr. 8.

(Hierzu eine Beilage.)

## Augarten.

Sonntag den 17. September von Nachmittags 4 Uhr ab  
Tanzmusik.

## Verloren

wurde während des Manövers am 13. d. in der  
Nähe der Chaussee, welche von Merseburg nach  
Kospach führt, ein Opernglas mit Perlmutter  
eingefasst. Gegen hohe Belohnung zu senden  
an A. Rossbach, Lieutenant d. Reg., Leipzig,  
Wassendorfer Str. 6., I.

## 3 Mark Belohnung.

Auf dem Wege von Zösch nach Merseburg ist ein Medicinal-  
Kalender verloren; des Eigentümers Adresse ist in demselben an-  
gegeben.

Am Abend des 9. d. M. ist auf dem Provinzial-Vallfeste eine  
goldene Kette (Halsband) gefunden worden. Auf Nachfrage ertheilt  
Auskunft der Kaffeehan im Stände-Hause.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis (den 17. September) predigen:

Domkirche	Vormittags: Herr Diac. Martinus.	Nachmittags: Herr Conf. R. Reishner.
Städtische	Herr Diac. Vildebrandt.	Herr Diac. Martinus.
Neumarktsche	Herr Pastor Dreifling.	
Altenerburger Kirche	Herr Cant. Schellbach.	

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

(Dresch-Maschinen.) Wer eine gute und billige Dresch-  
maschine haben will, beliebe sich an die Firma Julius Weil in  
Mannheim zu wenden, welche ihre Preise neuerdings abermal  
bedeutend ermäßigt hat und dabei die anerkannt besten und  
billigsten Maschinen liefert.

## Ein neuer Roman von Karl Gutzkow.

Unter den hervorragenden deutschen Romanschriftstellern scheint  
sich immer mehr die Gewohnheit festzusetzen, ihre neuen Dichtungen  
nicht sogleich in Buchform erscheinen zu lassen, sondern dieselben zu-  
nächst der Controle eines großen Publicums im Feuilleton einer  
großen Zeitung zu unterbreiten. Unter den Zeitungen, denen unsere  
besten Romandichter mit Vorliebe ihre Schöpfungen anvertrauen,  
scheint neuerdings das „Berliner Tageblatt“ die erste Stelle ein-  
zunehmen. Noch ist im Feuilleton dieser Zeitung der Roman „Sturm-  
fluth“ von Friedrich Spielhagen nicht zum Abschluß gelangt —  
und schon hören wir, daß es dem Verleger, allerdings mißschweren  
Opfern, gelungen ist, Karl Gutzkows soeben vollendeten Roman:  
„Die neuen Serapionbrüder“ zu erwerben. Wie uns mitgetheilt  
wird, gehört dieser neue Roman zu den besten, die Gutzkow, der  
Präsident aller deutschen Erzähler, geschrieben hat. Die Handlung  
spielt in Berlin und führt uns in die höheren und in die niederen  
Gesellschaftskreise, in den Salon und die Werkstätte. Ein besonde-  
rer Vorzug des Romans sollen aber neben seinen spannungsvollen  
Begebenheiten, die vielen humoristischen Episoden sein, die von Gutzkow  
auf die geistreiche und wirksamste Weise eingestreut sind. Durch  
viele satirische Schlaglichter auf das Leben der Gegenwart dürfte  
der Roman, der im Laufe des Octobers im Feuilleton des „Berliner  
Tageblatts“ beginnt, die öffentliche Meinung lebhaft erregen. Er  
wird zu denjenigen Dichtungen gehören, die jeder Gebildete gelesen  
haben muß.

## Literarisches.

Leipziger Volkskalender für 1877. (Zweiter Jahrgang.) Heraus-  
gegeben vom Leipziger Zweigverein der Gesellschaft zur Verbrei-  
tung von Volksbildung. Mit zahlreichen Illustrationen. Leipzig.  
Selbstverlag des Vereins (C. A. Seemann). Ladenpreis 50 Pf.

Mit ganz besonderer Freude begrüßen wir den zweiten Jahrgang dieses  
Kalenders, der sich nicht bloß äußerlich durch sauberen Druck, schönes weißes  
Papier, und gewählten Bilder Schmuck auszeichnet, sondern auch seinem  
Inhalte nach die Anerkennung aller Freunde der Propaganda für Volksbildung  
verdient. Wie bei dem ersten Jahrgange, so bildet auch diesmal ein vortrefflich  
geschriebener geschichtlicher Aufsatz die Einleitung. Der Gegenstand desselben ist  
Wallenstein. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir in dem ungenannten Ver-  
fasser Prof. Gustav Droyen erkennen, der im vorigen Winter denselben Stoff  
in einem höchst anziehenden öffentlichen Vortrage auf der Buchhändlerbörse be-  
handelte. Sehr dankenswerth ist nicht minder der Wiederabdruck der kleinen Er-  
zählung „Deutsches Schauspiel in Venedig“, zu welchem eine Aeußerung des Fürsten  
Bismarck bei Gelegenheit einer Unterhaltung über den Einfluß von Jugend-  
eindrücken auf die Entwicklung patriotischer Gesinnung gegeben hat. Für die  
Unterhaltung der Leser sorgen sodann eine Reihe von „alten und neuen Kalender-  
geschichten“, die meist mit einer gewissen Nützlichkeit versehen. Von dem sonstigen  
Inhalte erwähnen wir noch das beherzigenswerthe Mahnwort von F. G. (Genf),  
„Wirthschaftliche Untugenden“, einen „Abriß der Lebenskunst“ von dem durch  
zahlreiche populäre Schriften bekanntem und geschätztem Dr. Paul Niemeyer und  
einen Aufsatz von Prof. Bilm, einem eifrigen Förderer der Vereinsbestrebungen,  
über „Die durch Thiere und Pflanzen verursachten Hautkrankheiten des Menschen“  
(mit Abbildungen), ferner einen ebenfalls in das Gebiet der Gesundheitspflege  
gehörigen Aufsatz, überschrieben: „Heimliche Feinde des Menschen“. Was der  
Inhalt sonst noch bietet an Notizen und Recepten für das practische Leben, er-  
sparen wir uns hier speciell aufzuführen.

Merseburg, den 14. September. Das gestrige Manöver begann gegen 8 Uhr, nachdem am Abend vorher der General von Blumenthal folgenden Corpsbefehl ausgegeben hatte:

„Sollte der Feind in der Nacht die Saale überschritten haben, so werde ich ihn angreifen und zurückwerfen, die Truppen stehen  $\frac{1}{2}$  8 Uhr vor ihren Bivouacs. Die Verstärkung wird in der Richtung auf Geusa vorgezogen, so daß die Tete derselben um 8 Uhr hinter dem Bivouac steht.“

Das 12. Armeecorps hatte in der That die Saale überschritten und zwischen Spergau und Groß- und Kleinfayna Stellung genommen. Ihnen gegenüber dehnte sich die Linie des 4. Armeecorps von Kößchen über Unter- und Oberbeuna, Ober- und Unterfrankleben nach Ruffebitz aus. Die Avantgarde befehligte General-Major v. d. Burg. Das Gros wurde gebildet von der 7. Infanterie-Division unter Gen. Lieut. v. Stieble. Ferner gehörte zum Gros der Rest der 8. Infanterie-Division unter dem Gen. Lieut. Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, bestehend aus der unter General von Löbell stehenden 15. Inf. Brigade.

Gegen 8 Uhr erschien Se. Majestät der Kaiser auf dem Manöverfelde in der Gegend von Spergau. Das Manöver war dadurch ausgezeichnet, daß die Massen der beiden Armeecorps weit mehr als in den bisherigen Manövertagen gegen einander zur Verwendung kamen, und daß es daher darin Momente gab, die Alles bis dahin Gesehenes weit übertrafen. Sehr hartnäckig war das Gefecht bei Kayna, wo der linke Flügel des 12. Armeecorps sich energisch zu behaupten suchte. Doch zwang sie hier ein glänzendes Cavalleriegefecht zum Weichen. Durch einen kräftigen Vorstoß der 16. Brigade aber, der in der Richtung der Merseburger Chaussee erfolgte, wurde das 12. Armeecorps geradezu auseinander geprenzt. Dadurch gelang es dem commandirenden General v. Blumenthal, sein Armeecorps mit seltenem Geschick zwischen die 23. und 24. (sächsische) Division dergestalt einzuschieben, daß an ein Entrinnen des Gegners nicht zu denken war. Das Hauptgefecht fand zwischen Frankleben und Oberbeuna, später zu beiden Seiten der Merseburg-Weißensefser Straße statt. Das Manöver endete um 11 Uhr durch ein allgemeines Vorgehen des 4. Corps.

Nach dem gegen 11 Uhr Vormittags erfolgten Schluß des Feldmanövers, dem auch General-Feldmarschall von Manteuffel beiwohnte, versammelte der Kaiser alle höheren Offiziere um sich, sprach seine Zufriedenheit mit dem Verlaufe der Uebungen aus und dankte insbesondere dem König und dem Prinzen Georg von Sachsen, sowie dem General von Blumenthal.

Am 12 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser wieder in Merseburg ein. Um 2 Uhr begaben sich Se. Majestät zum Dejeuner.

Gegen 4 Uhr versammelten sich auf dem Bahnhofe die Spitzen der Behörden, sowie die Generalität und viele andere Offiziere. Bald erschien Prinz Karl und Prinz Friedrich Karl. Zuletzt erschien der Kronprinz. Er trug die Uniform seines Dragoner-Regiments. Gegen 4 Uhr 10 Minuten verkündete das brausende Hurrah der vor dem Bahnhofe versammelten Menge die Ankunft des Kaisers. Nach einer ermutigenden Pause trat der Kaiser durch das für ihn speciell eingerichtete Empfangszimmer auf den Perron. Hier überreichte ihm das Töchterchen des Oberstlieutenant Gündell, des Bezirkscommandanten in Weisenfeld, einen Kornblumenstrauß, den Se. Majestät huldvoll entgegenzunehmen geruhete. Dann verabchiedete sich der Kaiser von dem Könige von Sachsen in herzlichster Weise mit mehreren Küffen, drückte noch diesem und jenem der anwesenden Generalität huldvoll die Hand und begab sich dann in sein Coupée, worauf der Zug sich präcis in Bewegung setzte, begleitet von einem lebhaften Hurrah der auf dem Perron Versammelten. Unmittelbar darauf fuhr der Zug vor, welcher Se. Majestät den König von Sachsen in der entgegengesetzten Richtung über Corbetha nach Leipzig bringen sollte. Als sich der Zug in Bewegung setzte, wurde auch ihm mit einem lebhaften Hurrah das Geleit gegeben.

Se. Majestät hat aus Anlaß Allerhöchster Anwesenheit in der Provinz Sachsen den hiesigen Personen folgende Orden beziehungsweise Ehrenzeichen verliehen: den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Schulze, Geheimer Regierungsrath bei der Generalcommission, Solger, Oberregierungsrath; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Engel, Domorganist und Musikdirector, Krumhaar, Regierungsecretair, Graf Wisingerode, Landes-Director; den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: Freiherr von Wisingerode-Knor, Landrath a. D., Landamendirector; das Allgemeine Ehrenzeichen: Bätge, Briefträger, Hamann, Regierungs-Botenmeister.

Außerdem hat Se. Majestät der König geruht: den Grafen Julius Ludwig August von Zech-Burkersrode auf Gosel im Kreise Querfurt zum Schlosshauptmann von Merseburg zu ernennen, dem General-Director der Land-Feuer-Societät für das Herzogthum Sachsen und Rittergutsbesitzer von Hülsen zu Merseburg die Kammerherrnwürde zu verleihen.

## Die Genossenschaften und die wirthschaftliche Krisis. III.

Die Genossenschaften sind nicht als ein Mittel zur Lösung der socialen Frage unserer Zeit zu betrachten, ihr Einfluß wird immerhin ein beschränkter bleiben; sie sind von Nutzen für denjenigen, der sich an ihnen betheiltigt, aber sie lassen die Nichtbetheiligten unberührt. Wollte man die Vortheile der Genossenschaften dadurch allgemein machen, daß man — etwa wie man die Segnungen des Unterrichts dadurch verallgemeinert hat, daß der Schulbesuch obligatorisch geworden ist — die freien Vereinigungen in Zwangs-genossenschaften umgestaltete, an denen Jeder Theil nehmen müßte, so würde man direct auf ein socialdemokratisches Ideal hinarbeiten, bei dessen Verwirklichung die letzte Spur individueller Freiheit verloren gehen müßte. Um solche Consequenzen zu vermeiden, giebt es nur den einen Weg, daß man die Genossenschaften sich ihrer Entwicklungsgang selbst suchen läßt, daß man sie darauf anweist, selbst für ihre weitere Verbreitung unter der Bevölkerung zu sorgen und somit auch selbst ihren Nutzen immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Die Genossenschaften sind also Privatunternehmungen und sie sollen dies bleiben. Aus ihrer Stellung als solche folgt aber nothwendiger Weise, daß sie unter den guten und schlimmen Einflüssen des gesammten wirthschaftlichen Lebens geradeso stehen müssen, wie jede andere Privatunternehmung. Die günstigen commerciellen Conjunctionen müssen für sie naturgemäß förderlich, die schlechten nachtheilig sein. Vor großem Schaden können sie sich nur dadurch hüten, daß sie sorgfältig jede weitreichende Speculation, jedes geschäftliche Engagement mit nur einigermaßen zweifelhaftem Ausgange vermeiden. Nun waren aber gerade die Jahre 1871 bis 1873 äußerst verführerisch, viele sonst sehr bedächtige Leute vergaßen damals ihre gewohnte Vorsicht — kein Wunder also, daß auch Genossenschaften unvorsichtig wurden. In einer schleisschen Stadt existirte eine größere Zahl Productiv-Vereine, die den ihnen in jener Zeit reichlich offen stehenden Credit benutzten, um ihre Production ohne alle Berechnung in's Blaue hinein zu steigern. Der Erfolg schien anfangs günstig, aber es kam nach dem „großen Krach“ der Rückschlag, für die gelieferten Waaren trafen keine Zahlungen mehr ein, die noch vorhandenen Bestände fanden keine Abnehmer, aber die Creditgeber verlangten nun Rückzahlung ihrer dargelegenen Capitalien. Da entstand denn großes Wehklagen; es hieß, die ganze Stadt ist ruiniert, weil alle an den Productiv-Vereinen Betheiligten in Folge der Solidarhaft mit ihrem gesammten Eigenthum für die Schulden der Genossenschaften eintreten müssen. Und angesichts dieser Gefahr schimpfte man auf die freien Wirthschaftsgenossenschaften überhaupt und auf das Princip der unbeschränkten Solidarhaft ins Besondere, und ein socialdemokratisches Blatt in Sachsen brachte einen Artikel, worin es an dem Beispiel jener schleisschen Stadt auseinander zu setzen suchte, zu welchem Verderben die Schulde-Delictigen Genossenschaften führen müßten. In dem erwähnten Falle war übrigens der Schaden größer gewesen, als die wirkliche Gefahr; die Angelegenheit ist schließlich in noch ganz erträglicher Weise arrangirt worden. Aber wäre dem auch nicht so gewesen, wäre die Solidarhaft der Mitglieder in letzten Consequenzen geltend gemacht worden, wäre selbst die Stadt darüber verarmt — so müssen wir dennoch behaupten, daß dies Ereigniß ganz und gar keinen Maßstab zur Beurtheilung der Genossenschaften im Allgemeinen geben könnte, denn an dem Unglück hätte doch weder die Solidarhaft noch das Genossenschaftsprincip, sondern lediglich die unvorsichtige Verwaltung, die unbedachtsame Geschäftsleitung die Schuld.

Frühe Erfahrungen in Folge der Krisis haben auch manche Credit-Genossenschaften machen müssen. Der vielbesprochene Düsseldorf'ser Fall dürfte allgemein bekannt sein; weniger ist indessen wohl die Kenntniß von der Art und Weise verbreitet, wie in Oesterreich, besonders in Wien, der Versuch gemacht worden ist, die Credit-Genossenschaften geradezu in den Speculationschwandel hineinzuziehen. Als es nach dem „Krach“ im Mai 1873 mit dem Gründen von Actiengesellschaften in der österreichischen Kaiserstadt zu Ende war, traten Leute auf, die mit zahlreichen Gründungen von Credit-Genossenschaften ihr Heil versuchten. Die Aufmerksamkeit der älteren soliden Genossenschaften verbanderte freilich in manchen Fällen den Schwandel, aber dennoch gelang es mehrfach, derartige Gründungen zu Stande zu bringen, bei denen zuletzt die Staatsanwaltschaft und das niederösterreichische Landesgericht ein Wort mit zu reden hatte. Auch diese Thatsache ist zum Nachtheil der Genossenschaften ausgebeutet worden, indessen jeder Vorurtheilsfreie wird uns zugestehen müssen, daß das Princip darum noch nicht schlecht oder verwerflich ist, weil ein Schwindler dasselbe gelegentlich für sich mißbrauchen kann.

Wir haben in unsern beiden ersten Artikeln auseinandergesetzt, welcher der Wirkungskreis der verschiedenen Arten von Wirthschafts-Genossenschaften ist und welches Ziel dieselben haben. Wir haben zugestanden, daß ihre Organisation noch verbesserungsfähig ist, und

hr ab  
nach  
utter  
nden  
ppzig,  
icinal-  
en an-  
te eine  
ertheilt  
oigen:  
s:  
schener.  
is.  
dienft.  
Dresch-  
Veil in  
vermalß  
en und  
scheint  
stungen  
ben zu-  
n einer  
n unsere  
ertrauen,  
lle ein-  
Sturm-  
ungt —  
schweren  
oman:  
tghelilt  
w, der  
andlung  
nteriden  
besonde-  
ävollen  
Guhskom  
Durch  
t dürfte  
Berliner  
en. Er  
e gelesen  
Heraus-  
Verbrei-  
Leipzig.  
30 Bl.  
ang dieses  
es weißes  
ich seinem  
Kfösbildung  
vortrefflich  
stehen ist  
nten Ver-  
ben Stoff  
ererbte be-  
feinen Er-  
s führten  
Angend-  
Für die  
Kalender-  
sonstigen  
B. (Genieß)  
dem durch  
meyer und  
Arhebung,  
Wenschen  
oberspiege  
Was der  
Leben, etc

wir wiederholen: sie sind keine Radikalmittel aller sozialen Schäden, sondern sie nügen in dem beschränkten Kreise ihrer Theilnehmer allein und auch hier schaffen sie keine Reichthümer, sondern fördern nur etwas, tragen dazu bei, geordnete Verhältnisse zu schaffen und zu erhalten. Mehr soll und darf man von den Genossenschaften nicht verlangen, aber dies leisten sie bei rationeller, vorsichtiger Leitung ganz gewiß und dies haben die besser geleiteten von ihnen auch fortwährend in der Zeit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise thatsächlich geleistet. (ABC.)

**Wien**, den 13. September, Nachmittags. (W. I. B.) Die „Politische Correspondenz“ sagt in einer Redaktionsbemerkung zu einem Petersburger Briefe, daß nach ihren eigenen Informationen die Pforte ihre ursprünglichen Friedensbedingungen in einem kürzlich abgehaltenen Ministerrathe in einigen Punkten nicht unwesentlich modificirt habe und die Mittheilung der modificirten Friedensbedingungen an die Vertreter der Großmächte in Konstantinopel für gestern (den 12. d.) in Aussicht gestellt hätte.

**Wien**, den 14. September. (Privattelegramm der Post.) Mehrseitig wird der gemeldete Umschwung in Konstantinopel bestätigt. Gerüchtweise verlautet, ein partieller türkischer Ministerwechsel stehe bevor. In diplomatischen Kreisen erzählt man sich: Die Botschafter Elliot und Zichy hatten den Auftrag der Pforte geradezu zu erklären, sie dürfte nicht auf die Uneinigkeit der Großmächte speculiren; ein weiterer Widerstand würde jede Differenz zwischen den Großmächten in einer für die Türkei verhängnißvollen Weise, beseitigen. Jetzt wird die Situation günstiger erachtet. Das Tageblatt meldet: der Sultan werde eine aus drei Personen bestehende Gesandtschaft zur Begrüßung des Czars nach Livadia schicken. — Die Laibacher Slovonen wollen nach englischem Muster Meetings für die Rajah veranstalten.

**Cettinje**, den 13. September. (W. I. B.) Vorgefieri hat Dermisch Pascha die Gebirgshöhe von Velschbrdo überschritten und sein Lager zwischen Spuz und Velschbrdo aufgeschlagen. In Folge des Abmarsches starker montenegrinischer Heeresabtheilungen, welcher von zwei Seiten her erfolgte, verließ die türkische Armee gestern vor Tagesanbruch die innegehabten Stellungen und zog sich auf Podgorizza und Spuz zurück. Dermisch Pascha sieht jetzt mit der Hauptarmee bei Spuz, Djemil Pascha mit dem Reste bei Podgorizza. Seit gestern Abend regnet es unaufhörlich, in Folge dessen die Moraca stark angeschwollen ist.

**Petersburg**, den 13. September. (Ag. Russ.) England, Deutschland, Rußland, Frankreich und Italien richten an die Pforte die Mahnung den Waffenstillstand bedingungslos anzunehmen, im Falle der Weigerung machen sie die Türkei für alle Folgen verantwortlich.

Bei Gelegenheit eines neuen Sanitätstransportes nach Serbien, dem eine eingeseignete Fahne beigegeben war, versammelte sich eine Volksmasse von circa 10,000 Menschen in Moskau um den Bahnhof. Später zog die Menge, unter Abhängung der Nationalhymne und von Plakaten vor das Haus des Gouverneurs und ließ Uchernajew hoch leben. Da übrigens dabei nicht die geringste Unordnung vorfiel, so schritt die Polizei in keiner Weise ein.

### Vermischtes.

— Wie einige Keimfabrikanten seit Jahr und Tag lediglich für die Kunst der Leinwandweber, den größten Schand in Gedrucken u. s. w., besonders aber mit einer glänzenden Appretur fabricirten, um die Täuschung zu ermöglichen, so hat man jetzt einen neuen Täuschungsartikel ausgemacht. Unterröcke werden jetzt in derselben Weise in Massen mit brillanter Appretur, schöner Kante, in schwarz, braun, grau, durch einen Berliner Fabrikanten hergestellt. Diese Unterröcke, welche von kleinen Händlern paquetweise von Haus zu Haus getragen und „aus Noth so billig verkauft werden“, zerfallen auf dem Leibe nach kaum dreitägigem Tragen buchstäblich in Fetzen.

— Preussische Diphtheritis. Daß der Chauvinismus in Frankreich gar sonderbare Blüten zeitigt, ist männiglich bekannt und hat im deutschen Vaterlande ebenso oft Heiterkeit als Bedauern erregt. Betäubend nur ist es, daß derartige Auswüchse auch dem wissenschaftlichen Gebiete nicht fern bleiben, das doch von den meisten Nationen als internationales Terrain respectirt zu werden pflegt.

— In den *Rec. de mém. de méd. milit.* wird von einem Dr. Czernicki über eine Diphtheritis-Epidemie berichtet, welche in diesem Jahre unter den französischen Truppen in Luneville ausgebrochen war. Der Verfasser stellt nun ausführlich die wunderbare Behauptung auf, daß die Krankheitskeime von den Preußen herkommen, weil diese vor 5 Jahren (1870—71) in Luneville ein Lazareth für Vermundete errichtet hatten, und daß diese zweifellos die Ursache der jetzigen Epidemie seien. Beweise oder Gründe

bleibt der Verfasser schuldig. Er hat für seine mehr als wunderliche Annahme nichts als die Phrase: *Pourquoi rejeter une hypothèse si vraisemblable.* (Weßhalb eine so wahrscheinliche Hypothese verwerfen?)

— Ein böser Irrthum hat dem Arbeiter Karl August Wolter in Berlin, der übrigens bereits 11 Mal bestraft ist, eine schwere Strafe eingetragen. Der Fuhrherr Specht saß am 26. Juli Abends in einem Lokal der Brückenstraße, während sein Milchwagen vor der Thüre stand. Plötzlich hörte er das Gefährt rasseln, lief hinaus und sah, wie ein Mensch mit demselben davon fuhr. Er eilte nach und holte den Spizhuben in der Köpferstraße ein. „Aber höher mal, alter Junge“, schrie der auf dem Wagen sitzende Wolter, „Du kennst mir doch, ich wor ja ooch Milchmann.“ „Ja, ich kenne Dir“, erwiderte Specht, sprang auf den Boden und applizierte dem unbefangenen Ruffiker eine riesige Ohrfeige. Dann lieferte er den Burschen trotz des flehentlichen Bittens auf der Polizei ab. Vor Gericht suchte sich Wolter folgendermaßen zu entschuldigen: „Herr Präsident“, sagte er, „et is mir so, als ob ich ooch mal soo'n Milchwagen gehabt habe und den fand ich nich wieder — ich habe mir also bloß vergriffen — der Mensch kann irren.“ — Der Gerichtshof glaubte nun an diesen Irrthum nicht, sondern ist der Meinung, daß Wolter Pferd und Wagen hat stehlen wollen und schickt ihn mit Rücksicht auf seine sehr bedenklichen Anteriora unter gleichzeitiger Aberkennung der Ehrenrechte auf drei Jahre ins Zuchthaus.

— Wir haben seiner Zeit berichtet, daß am Stillfer Joch eine Dame in einem Abgrunde todt aufgefunden wurde. Die allgemeine Stimme ging dahin, daß nicht ein Unglücksfall, sondern ein Verbrechen vorliege und bezeichnete laut den Gatten der Todten als Thäter. Es konnten jedoch keine Beweise gegen diesen beigebracht werden und so mußten die Behörden ihn einstweilen freilassen. Unter dem 2. Sept. bringt jetzt das „Innsbr. Tagbl.“ nachstehende Mittheilung über diesen Fall: „Durch eine in Manchesfer erscheinende Zeitung, welche über den „Unglücksfall“ am Stillfer Joch berichtete, wurde die Londoner Polizei durch einen ihrer Detectives auf den Gemahl der verunglückten Frau, Henry de Tourville, aufmerksam gemacht und stellte Untersuchungen über dessen Vorleben an, welche sie der Polizei in Innsbruck behufs weiterer Verwerthung, event. Beförderung an die competente Behörde mittheilte. Nach diesen amtlichen Mittheilungen hieß Henry de Tourville früher Henry Perreau und hat seither seinen Namen verändert. Er war schon früher verheirathet; seine Frau war kränzlich, deren Mutter noch am Leben. Eines Tages, als alle übrigen Personen anwesend waren, zeigte Tourville oder Perreau seiner Schwiegermutter den Mechanismus eines Revolvers. Das Unglück wollte es, daß derselbe bei dieser Application lösging und die alte Frau tödtete. Bald darauf starb auch die Frau Perreau's und dieser erbt nun ein Vermögen von 40,000 Pfd. Sterling, welches er nicht erhalten hätte, wenn seine Schwiegermutter noch am Leben gewesen wäre. Da es unmöglich war, criminel gegen Perreau zu verfahren, so behielt die Polizei denselben nur, wie sich jetzt zeigt, ziemlich scharf im Auge. Im November vorigen Jahres heirathete Perreau jetzt de Tourville, zum zweitenmale, diesmal eine Dame mit 70,000 Pfund Sterling. Nach der Hochzeit veranlaßte er dieselbe, ein Testament zu errichten, in welchem sie ihn zum Erben einsetzte. Dann ging das Paar auf Reisen und kehrte nicht wieder nach England zurück. Auf einer seiner Touren hatte er das Unglück, seine zweite Frau zu verlieren und ihr ganzes Vermögen zu erben. Das Uebrige ist bekannt oder noch tief dunkel, wie man es eben nimmt. Die amtlichen Schriftstücke dieses wesentlichen Inhaltes, womit die Londoner Polizei den tyrolischen Behörden an die Hand gehen, drü über das Vorleben des Herrn Henry de Tourville aus eigenem Antriebe Aufschluß geben wollte, sind vielleicht ein Mittel, das mysteriöse Dunkel, in welches diese blutige Geschichte noch immer gehüllt ist, etwas aufzuhellen.“

— Zwei Ladendiebe, die auf einer „Kunstreise“ von Polen aus sich in Berlin aufhielten, wurden am Dienstag Vormittag der Criminalbehörde überliefert. Dieselben, ein Männlein und ein Weiblein, in feinsten Toilette einhergehend, machten ihre „Einkäufe“ nur in den ersten Modemagazinen. Nach bekannter Manier arbeitend, ließen sie sich viel Waare vorlegen, um so die Aufmerksamkeit der Leute sowohl von sich abzulenken, wie das Controliren der vorgelegten Waaren zu erschweren. Am genannten Vormittag führten sie in einem der größten Seidenwaarengeschäfte Manöver aus. Die Art und Weise der Leute beim Fordern der Waaren machte die Commis flugig und man beobachtete sie unbemerkt auf das Schärfste. Da gewahrte man denn, daß ein ganzes Stück Seidenzeug in die Diebestasche der feinen „Einkäuferin“ verschwand, worauf auch „Käufer und Käuferin“ in Begleitung eines Sicherheitsbeamten sofort nach dem Marktplatz verschwinden mußten.